THEMENHEFT

Markus Schulze/Aiko Fischer/Anne Skoberla

Alles fühlt

Eine Bio-Ethik für *alle* Lebewesen

MILITZKE

Inhaltsverzeichnis

Hinführung 4
Anwendungs- und Nutzungshinweise 5
Grundbegriffe und Verortung der Thematik 6
Zuordnung des Arbeitsmaterials auf einen Blick (Symbolik) 7
Lernbereichsplanung 8
Einsatz als fachübergreifender Projektunterricht 12

Wahrnehmung, Schmerz- und Leidensfähigkeit
Natur – Kultur – Übernatürliches 18
Was Pflanzen wahrnehmen und wissen 20
Wozu Pflanzen fähig sind 22
Von Bäumen und Pilzen – gemeinsam sind wir stark 24
Der Biophilia-Effekt – Gesundheit aus dem Wald 26
Das Bäumchen – ein Rollenspiel 28
Einsiedlerkrebs und Seeanemone 29
Die Bedeutung von Schmerz- und Leidensfähigkeit 30
Was empfinden Fische? 31
Fühlen wirbellose Arten Schmerz? 32
Fruchtfliegen leiden unter Schlafentzug und Stress 33
Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz 34
Überprüfe dein Wissen 35

Kultur, Moral und Gefühl
Was ist Kultur? 36
Soziale Netzwerke bei verschiedenen Arten 38
Traditionen bei nichtmenschlichen Arten 40
Kultur bei nichtmenschlichen Arten 42
Die Bedeutung der Mütter für die Entstehung von Kultur 44
Moral bei verschiedenen Arten 46
Wie Tiere fühlen – ein Film 48
Mitgefühl zwischen Arten 50
Trauer und Totenkult bei verschiedenen Arten 52
Denkt ein Gorilla über den Tod nach? 54
Gehen auch (nichtmenschliche) Tiere freiwillig aus dem Leben? 55
Spiel und Spaß bei nichtmenschlichen Arten 56
Gleichgeschlechtliche Partnerschaften 58
Gibt es sogar Liebe bei nichtmenschlichen Arten? 60
Überprüfe dein Wissen 61

Denken, Empathie und Aggression

Die Bienen-Demokratie ... 62
Kluge Kraken und Fische ... 64
Die Bedeutung von Erinnerung bei Tauben ... 66
Sprache bei Meisen und Mäusen ... 67
Sprache bei Gibbons, Bonobos und Pferden ... 68
Wie Elefanten denken – ein Film ... 70
Empathie und Aggression ... 72
Krieger- und Sanitäter-Ameisen ... 74
Aggression und Empathie bei Schimpansen – ein Film ... 76
Menschenformen in der Geschichte ... 78
Fürsorge für Leidende von Anbeginn ... 80
Seit wann führen Menschen Kriege? ... 81
Menschliche Gewalt in der Gegenwart ... 82
Überprüfe dein Wissen ... 83

Ethische Positionen für ein Miteinander der Arten

Für ein Miteinander aller Arten: der Jinismus ... 84
Leben ist in jeder Form kostbar: die Bishnoi ... 86
Tierschutz als Ernährungsgrundsatz: Indien und Israel ... 88
108 Dinge, die ihr tun könnt, um der Umwelt zu helfen: der Buddhismus ... 89
Tierschutz bei Juden, Christen und Muslimen ... 90
Philosophen, Wissenschaftler und Künstler für ein Miteinander aller Arten ... 92
Ehrfurcht vor allem Lebendigen ... 94
Überprüfe dein Wissen ... 95

Fazit: Alles fühlt ... 96

Informationen und Erwartungsbilder ... 98
Literaturverzeichnis ... 107
Abbildungsnachweis ... 120

Lernbereichsplanung

Stundenthema	Ziele und Inhalte	Vorschläge zur Stundenplanung	Mögliche Unterrichtsmittel und Koordination mit anderen Lernbereichen
1. Natur – Kultur – Übernatürliches	• Einblick gewinnen in die Kernbegriffe der Thematik - Erarbeitung der Begriffe Natur, Kultur, Übernatürliches und Übung an Beispielen - Differenzierung zwischen belebter und unbelebter Natur - Kernbegriffe des Lernbereichs	• Anknüpfen an das Vorwissen der Schüler: Brainstorming zu den drei Grundbegriffen des Stundenthemas • Erarbeitung der drei Begriffserklärungen (Begriffsarbeit) • Festigung mit der Aufgabenseite „Natur – Kultur – Übernatürliches“ und Bildern • Erarbeitung von wesentlichen Begriffen der Thematik an Hand von Icons und diesbezügliche Zuordnungsübung	AB Natur – Kultur – Übernatürliches Icons als Magnetapplikationen vielfältiges Bildmaterial zu den drei Grundbegriffen
2. Was Pflanzen wahrnehmen und wissen	• Kennen der Sinneswahrnehmung von Pflanzen - Fühlen, Sehen, Riechen, Schmecken, Hören, Gleichgewicht	• Einstieg/Tafelanschrieb der These: „Manche Menschen sprechen mit Pflanzen. Können Pflanzen das wahrnehmen? Äußert eure Vermutungen.“ (Brainstorming) • Erarbeitung der Doppelseite „Was Pflanzen wahrnehmen und wissen“ • Zusammenfassung/Sicherung	AB Was Pflanzen wahrnehmen und wissen *→ Bezüge: Eth Kl. 6 Lernbereich „Wahrnehmung und Wahrheit“; Bio Kl. 5/Kl. 6 Lernbereiche „Samenpflanzen“; Bio Kl. 6 Lernbereich „Pflanzenfamilien“*
3. Wozu Pflanzen fähig sind	• Kennen der Fähigkeiten von Pflanzen - entscheidungsfähig - fähig zu Fürsorge - fähig zu Erinnerung - empfinden Stress - reagieren auf Krankheit	• Einstieg: „Was ist Intelligenz?“ Brainstorming mit Tafelanschrieb • Problemfrage: Sind auch Pflanzen intelligent, welche Fähigkeiten besitzen sie? • Erarbeitung der Doppelseite „Wozu Pflanzen fähig sind“ • Zusammenfassung/Sicherung	AB Wozu Pflanzen fähig sind *→ Bezüge: Eth Kl. 6 Lernbereich „Wahrnehmung und Wahrheit“; Bio Kl. 5/Kl. 6 Lernbereiche „Samenpflanzen“; Bio Kl. 6 Lernbereich „Pflanzenfamilien“*
4. Gesundheit aus dem Wald – gemeinsam sind wir stark	• Einblick gewinnen in den Wald als interagierenden und kooperierenden Lebensraum	• Diese Stunde/n sollte/n, wenn möglich, in einem „Wald- oder Sommerklassenzimmer“ stattfinden • Die Lehrkraft oder die Lerngruppe entscheiden, ob an der Thematik „Biophilia-Effekt“ und/oder „Von Bäumen und Pilzen ...“ gearbeitet wird (im Falle beider Themen: arbeitsteilige Gruppenarbeit oder Nutzung einer zusätzlichen Unterrichtsstunde)	Außerschulischer Lernort: Waldklassenzimmer AB Der Biophilia-Effekt – Gesundheit aus dem Wald AB Das Bäumchen AB Von Bäumen und Pilzen – gemeinsam sind wir stark Empfohlener Film: *Julia Dordel/Guido Tölke: Intelligente Bäume. Der Dokumentarfilm. Dorcon Film. MOUNA 2019 (45 min)* *→ Bezug: Eth Kl. 5 Wahlpflichtbereich „Mein Freund, der Baum“ (Baum/Wald als Lebensraum); Bio Kl. 6 Lernbereich „Der Wald als Lebensgemeinschaft“*

2. Tag
Kultur und Moral bei verschiedenen Arten

Einstieg Teil I: Kultur

Was ist Kultur?
Verständnis der Schlüsselbegriffe: Soziales Lernen, Traditionen, Kultur

Pflichtaufgaben

Soziale Netzwerke bei verschiedenen Arten

Traditionen bei nichtmenschlichen Arten

Wahl (1 von 2)

Klangbeispiel: Wolfgang Tins: CD „Walstimmen. Gesänge und Rufe aus der Tiefe". Edition AMPLE o. J.

Buchtipp: Nina Rauprich: Die sanften Riesen der Meere. München: dtv 2017.

Kultur bei nichtmenschlichen Arten

Die Bedeutung der Mütter für die Entstehung von Kultur

Einstieg Teil II: Moral

Moral bei verschiedenen Arten
Verständnis der Schlüsselbegriffe: Kooperation, Empathie, Gerechtigkeit

Pflichtaufgaben

Wie Tiere fühlen – ein Film

Mitgefühl zwischen Arten

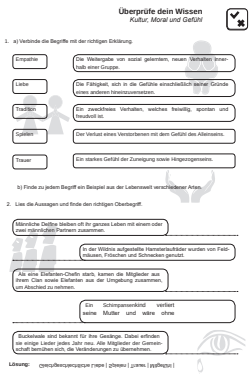
Gabi Schlag: Wie Tiere fühlen. Ilona Grundmann Film Produktion: ZDF 2015 (52:09 min).

Nature's Wildest 2015 (C): Bear Saves Crow. https://www.youtube.com/watch?v=EMUhJi30xJU (1:15 min).

gemeinsam

Abschluss Lernstandskontrolle

Überprüfe dein Wissen
Kultur, Moral und Gefühl


Überprüfe dein Wissen
Kultur, Moral und Gefühl

1. a) Verbinde die Begriffe mit der richtigen Erklärung.

Empathie	Die Weitergabe von sozial gelernten, neuen Verhalten innerhalb einer Gruppe.
Liebe	Die Fähigkeit, sich in die Gefühle einschließlich seiner Gründe eines anderen hineinzuversetzen.
Tradition	Ein zweckfreies Verhalten, welches freiwillig, spontan und freudvoll ist.
Spielen	Der Verlust eines Verstorbenen mit dem Gefühl des Alleinseins.
Trauer	Ein starkes Gefühl der Zuneigung sowie Hingezogenseins.

b) Finde zu jedem Begriff ein Beispiel aus der Lebenswelt verschiedener Arten.

2. Lies die Aussagen und finde den richtigen Oberbegriff.

Männliche Delfine bleiben oft ihr ganzes Leben mit einem oder zwei männlichen Partnern zusammen.

In der Wildnis aufgestellte Hamsterlaufräder wurden von Feldmäusen, Füchsen und Schwalben genutzt.

Als eine Elefanten-Chefin starb, kamen die Mitglieder aus ihrem Clan sowie Elefanten aus der Umgebung zusammen, um Abschied zu nehmen.

Ein Schimpansenkind verliert seine Mutter und wäre ohne

Buckelwale sind bekannt für ihre Gesänge. Dabei erfinden sie einige Lieder jedes Jahr neu. Alle Mitglieder der Gemeinschaft beteiligen sich, die Veränderungen zu übernehmen.

Lösung:

Exkurs
Gibt es sogar Liebe bei nichtmenschlichen Arten?

[◆◆]
Watch Koko the Gorilla Use Sign Language in This 1981 Film: https://www.youtube.com/watch?v=FqJf1mB5PjQ (7:34 min).

Trauer und Totenkult bei verschiedenen Arten

Denkt ein Gorilla über den Tod nach?

Gehen auch (nichtmenschliche) Tiere freiwillig aus dem Leben?

Wahl (2 von 3)

CBSN 2015 ©: Watch: Baby orangutan flips out over magic trick. https://www.youtube.com/watch?v=rNWPqfCJDnc (00:44 min).

Wahl (1 von 2)

Spiel und Spaß bei nichtmenschlichen Arten

Gleichgeschlechtliche Partnerschaften

Der Biophilia-Effekt – Gesundheit aus dem Wald

Der Mediziner Roger Ulrich wies bereits 1984 in der Fachzeitschrift „Science“ nach, dass der Einfluss von Wald und Pflanzen den Heilungsprozess von Patienten nach Operationen deutlich beschleunigt. Der Professor stellte in weiteren Studien fest, dass dadurch auch weniger Schmerzmittel nötig sind.
Der Professor für Waldmedizin Qing Li konnte bei Patienten mittels Urinproben belegen, dass Waldluft die Stresshormone (z. B. Adrenalin) dauerhaft senkt. Ein Tag im Wald verringerte bei Männern das Adrenalin um fast 30 %, am zweiten Tag im Wald um 35 %. Bei Frauen sank das Adrenalin am ersten Tag sogar um mehr als 50 %, am zweiten Tag mehr als 75 % im Vergleich zum Ausgangswert! Zudem wurde nachgewiesen, dass die Waldatmosphäre den Vagus aktiviert, den Nerv der Ruhe, Entspannung und Wiederherstellung unserer Kräfte.
Japanische Forscher untersuchen die Tradition des „Waldbadens“ (Shinrin-yoku). Sie stellten fest, dass die Stress lösende Wirkung des Waldes sowohl seelisch über die Psyche als auch biochemisch durch Terpene geschieht.

Terpene sind Hauptbestandteil der pflanzlichen ätherischen Öle. Über diese in die Waldluft abgegebenen Duftstoffe verständigen sich die Pflanzen untereinander.

Einige Terpene wirken auch auf unser Immunsystem. Wir nehmen sie im Wald auf und dadurch werden unsere Killerzellen stärker aktiv. Killerzellen erkennen von Erregern, Bakterien oder Viren befallene Zellen oder auch Krebszellen und vernichten diese. Ein einziger Tag in einem Waldgebiet steigert die Zahl unserer natürlichen Killerzellen um 40 %, bei zwei Tagen um mehr als 50 %. Wer nur einen Tag in einem Wald verbringt, hat für sieben Tage mehr natürliche Killerzellen im Blut. Qing Li konnte nachweisen, dass in bewaldeten Gebieten weniger Menschen an Krebs sterben als in Regionen ohne Wald. Das ist ein wichtiges Argument gegen Waldrodungen und industrielle Landwirtschaft, die immer mehr Wälder der Erde vernichtet.
Waldluft ist, wissenschaftlich bewiesen, ein wundervolles Arzneimittel und das natürlichste, das wir kennen.
(nach C. G. Arvay; Qu. Li 2013; Y. Miyazaki)

Das **Immunsystem** ist ein Sinnessystem, das fähig ist, wahrzunehmen, zu kommunizieren und zu handeln. *(J. E. Dimsdale)* Es dient der Abwehr von Krankheitserregern.

© Milizke Verlag GmbH – Als Kopiervorlage freigegeben

Aufgaben:

1. Plant eine Klassenfahrt, um eure Gesundheit zu stärken und Erkrankungen vorzubeugen.

   Variante 1:
   Bleibt im Rahmen von fachübergreifendem Unterricht mindestens zwei Stunden in einem Waldgebiet und geht dabei ungefähr 2,5 Kilometer.

   Variante 2:
   Besucht im Rahmen eines Wandertages ein größeres Waldgebiet. Plant für die Wanderung mindestens vier Stunden ein und geht dabei ca. vier Kilometer.

   Variante 3:
   Um euer Immunsystem langfristig zu stärken, plant eine Klassenfahrt für drei aufeinanderfolgende Tage in einem großen Waldgebiet.

   Nehmt ausreichend Getränke mit, am besten Wasser oder Tee.

2. Suche dir einen Platz im Wald, der dir spontan gefällt und dich zum Verweilen einlädt. Bleibe dann dort einige Zeit lang sitzen. Lies, meditiere oder beobachte deine direkte Umgebung im Wald. Entspanne.

3. Die Aufnahme von Terpenen kann durch Atemübungen verstärkt werden.

   a) Suche dir im Wald einen Platz mit ebenem Untergrund, der dir gefällt.
   b) Setze deine Füße schulterbreit und parallel zueinander. Du musst festen Halt haben.
   c) Gehe leicht in die Knie, mit herabhängenden Armen.
   d) Führe deine Arme nach außen und in einer kreisförmigen Bewegung nach oben. Denke, du seist ein Baum, der seine Krone entfaltet. Dabei atme tief ein. Atme zuerst in den Bauch, dann in die Brust.
   e) Nimm die Waldluft dabei ganz bewusst auf.
   f) Während du nun wieder ausatmest, führe deine Arme vor dem Körper nach unten. Die Unterarme und Fäuste sollten parallel aneinander liegen.
   g) Beuge dich nach vorn und gehe gleichzeitig in die Hocke. Drücke die Ellenbogen an den Körper. Versuche, vollständig auszuatmen.
   h) Dann richte dich wieder **langsam (!)** auf und vergiss nicht zu atmen. Beginne von Neuem.

Hinweise:

- Die Konzentration der Terpene in der Waldluft ist im Sommer am höchsten und im Winter am niedrigsten.
- Die Terpene sind im Inneren des Waldes höher konzentriert, da der Baumbestand dort dichter ist. Zusätzlich hindert das dichte Kronendach die gasförmigen Terpene daran, den Wald zu verlassen. Verweile also nicht nur am Waldrand.
- Bei feuchtem Wetter, nach Regen oder bei Nebel schwirren besonders viele der gesunden Terpene in der Waldluft herum. Nach einem Regenguss tut ein Waldspaziergang besonders gut.

(Aufgaben und Hinweise nach C. G. Arvay)

© Milizke Verlag GmbH – Als Kopiervorlage freigegeben

Wie Tiere fühlen – ein Film

Beispiele für die Idee von tätigem Mitgefühl

Filmempfehlung: Wie Tiere fühlen
https://www.youtube.com/watch?v=zKoNF9s0Y2k

Um zu erfahren, wie andere Arten fühlen, besuchte Gabi Schlag Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von mehr als zehn Forschungseinrichtungen.

Ob Schimpansen zu Mitgefühl fähig sind, untersucht z. B. Roman Wittig. Im Taï-Nationalpark (Elfenbeinküste) beobachtete er, dass das Schimpansenkind Victor seine Mutter verlor. Sie wurde von einem Leoparden gerissen. Wie Menschen, erlernen auch Schimpansen fast alles erst durch Nachahmung der Handlungen ihrer Eltern. Ohne Hilfe kann Victor also nicht überleben. Aber unerwartet und vorsichtig baut der starke Alpha-Mann Freddy eine Beziehung zu dem Waisenkind auf. Schließlich adoptiert er den kleinen Victor sogar – aus reinem Mitgefühl, einen Vorteil hat er davon nicht.

Der Verhaltensforscher Frans de Waal beobachtet seit Jahrzehnten die Kooperationsfähigkeit von Affen. Ob auch Wölfe diese Teamfähigkeit besitzen, beschäftigt Kurt Kotrschal. Er arbeitet mit einem Rudel von 19 Wölfen, die beim Schnur-Zieh-Test (String Pulling Test) sehr gut kooperieren. Denselben Test meistern auch Rabenvögel hervorragend, obwohl diese Vögel große Einzelgänger sind. Das konnte Thomas Bugnyar nachweisen. Joshua Plotnik machte denselben Test mit Elefanten. Einige davon sind so intelligent, dass sie den anderen Elefanten allein arbeiten lassen: Sie stellen nur ihren Fuß auf das Seil und der andere Elefant muss die gesamte Kraft aufbringen. Kooperation setzt voraus, die Fähigkeiten und Bedürfnisse des anderen zu verstehen und deshalb „an einem Strang zu ziehen“.

Beim Spiegeltest bewiesen Bonobos, Delfine, Elefanten, Elstern, Menschen und Schimpansen, dass sie sich selbst im Spiegel erkennen können. Diese Selbstwahrnehmung ist die Voraussetzung dafür, sich sogar in die Empfindungen anderer hineinzuversetzen. Das nennt man Empathie. Allerdings tut das auch der Mensch nicht dauernd und gleich stark. Forscher stellten sich die Frage, ob sich andere Arten in die Empfindungen von Menschen hineinversetzen können. Ludwig Huber untersucht das bei Hunden. Mit einem Eye-Tracker, der die Augenbewegungen von Hunden verfolgt, konnte bewiesen werden, dass Hunde die menschliche Mimik wahrnehmen und unterscheiden können. Enikö Kubinyi erkannte die Anpassung von Hunden an die Gefühle ihrer „Frauchen“. Ein Beweis für Empathie. Das Messerli Forschungsinstitut in Wien untersucht das auch bei Schweinen. Schweinchen Benjamin kann sehr wohl fröhliche und zornige Gesichter unterscheiden. Die Tierärztin Marianne Wondrak stellt die wichtige Frage, welche ethischen Auswirkungen die Erkenntnis haben muss, dass Schweine ebenso empathisch sind wie Hunde.

Peggy Mason konnte mit Ratten beweisen, dass diese hilfsbereit, mitfühlend und uneigennützig handeln. Ähnliches fand Judith Burkart für Weißbüschel-Affen heraus. Hunde und Kapuziner-Affen erkennen auch ungerechte Behandlung, sind beleidigt und stellen daraufhin die Kooperation mit den beteiligten Menschen ein.

Der Messung von Hirnaktivitäten bei der Entwicklung von Mitgefühl widmen sich Forscher in Leipzig und Budapest. Attila Andics konnte durch seine Messungen große Ähnlichkeit zwischen Menschen- und Hundegehirnen nachweisen: Nicht nur Primaten haben Hirnareale, die allein der Verarbeitung der Laute der eigenen Art dienen. Hunde haben das auch!

Der Mensch verliert seinen Anspruch auf Einzigartigkeit: Es gibt verantwortungsvolle Affen, beleidigte Hunde, hilfsbereite Ratten, kooperative Raben und selbstbewusste Elefanten.

(nach G. Schlag)

© Milizke Verlag GmbH – Als Kopiervorlage freigegeben

Spiegeltest mit einem Elefanten

Ein Hund am Eye-Tracker

Aufgaben:

1. Unterstreiche, welche Arten im Text vorgestellt werden. [♦]

2. Notiere die im Text genannten Fähigkeiten dieser Arten. [♦♦]

.....

.....

3. Der weltweit führende Verhaltensforscher Frans de Waal sagt: „Das Gefühlsleben zumindest aller Säuger gleicht sich weitgehend.“ Welche ethischen Folgen sollte diese Erkenntnis für unser alltägliches Leben haben? Schreibe deine Gedanken auf. [♦♦]

.....

.....

.....

.....

4. Projektaufgaben zum Film:

   a) Was erfährst du über das Schimpansen-Kind Victor? Notiere wichtige Informationen, die im Film mitgeteilt werden. [♦]

   b) Erkläre deinem Banknachbarn den Schnur-Zieh-Test mit eigenen Worten. [♦]

   c) Versetze dich in die Situation der Hündin und des Kapuziner-Affens, die für ihre erbrachte Leistung keinen Lohn erhalten. Wie würdest du auf solche ungerechte Behandlung reagieren? [♦♦]

   d) Das Schweinchen Benjamin ist so intelligent und empathisch wie ein Hund. Deshalb stellt die Tierärztin Marianne Wondrak eine wichtige Problemfrage: Hunde lieben wir, Schweine essen wir. Ist das richtig? Erarbeite eine begründete Meinung dazu. [♦♦]

   e) Die Forscherin Peggy Mason sagt: „Ich glaube an die Evolution. Ich sehe mich als Tier, als Säugetier, als Primat. Wenn ich so Tag für Tag meine Ratten sehe, dann komme ich zu dem Schluss, dass ich einfach eine etwas tollere Ratte bin. Ich habe vielleicht etwas mehr Hirnrinde, aber ich bin nicht so weit weg von ihnen.“ Welche ethischen Folgen ergeben sich aus dieser Erkenntnis für unser Verhalten gegenüber Ratten? [♦♦♦]

© Milizke Verlag GmbH – Als Kopiervorlage freigegeben

Fürsorge für Leidende von Anbeginn

Beispiele für die Idee von tätigem Mitgefühl

An den Gebeinen erkennbare Krankheitsverläufe und ausgegrabene Gefäße zeigen, wie fürsorglich kranke, verletzte und gebrechliche Menschen bereits in der Steinzeit gepflegt wurden.
Man nutzte hierzu wahrscheinlich heilwirkende und betäubende Pflanzensäfte (z. B. aus Mohn). Eingerieben, eingeatmet oder eingenommen heilten oder linderten sie die Erkrankungen. Selbst schwerstbehinderte Menschen erhielten eine langjährige Versorgung und liebevolle Zuwendung. Hier vier Beispiele:

Ein schwerverletzter Neandertaler aus der Zeit vor ca. 65 000 Jahren: Sein Kopf war so beschädigt, dass er auf einem Auge blind sein musste. Ein Arm war verkrüppelt, eine Hand fehlte. Sein linkes Bein wies mehrere verheilte Knochenbrüche und Knochenveränderungen auf. Der Mann war so behindert, dass er ohne jahrelange Fürsorge seiner Familie nicht überlebt hätte. Er starb mit 30 bis 40 Jahren. Das Grab wurde mit Blumen aus der weiteren (!) Umgebung bestreut (Shanidar-Höhle, Irak).

Eine Frau (vielleicht eine Schamanin) vor ca. 25 600 Jahren: Trotz ihrer krankheitsbedingten unschönen Veränderung der linken Gesichtshälfte wurde sie von der Sippe so hoch verehrt, dass man ein realistisches Porträt – das älteste bekannte der Erde – von ihr anfertigte. Man wollte ihr Antlitz auch über ihren Tod hinaus bewahren. Ihr Grab fand man bei Brünn (Mähren).

Eine Schnabeltasse aus der Zeit zwischen 5 500 und 4 800 v. Chr.: Mit diesem Gefäß konnte man Schwerverletzten sowohl Nahrung als auch Medizin kontrolliert und dosiert einflößen. Das Gefäß wurde in Steigra im Saalekreis gefunden.

Ein „wasserköpfiges" Kind aus der Zeit zwischen 3 400 bis 3 100 v. Chr.: Als Folge einer frühkindlichen Fehlbildung oder durch eine Entzündung oder Verletzung entstand ein Flüssigkeitsstau im aufgeblähten Schädel. Dieser verursachte unter anderem Schwindelanfälle, Sehschwäche oder Epilepsie. Ohne intensive liebevolle Pflege hätte das Kind nicht fünf Jahre leben können. Nach seinem Tode wurde es respektvoll bestattet. Sein Grab fand man in Seeburg im Landkreis Mansfeld-Südharz.

(nach E. Hoffmann; H. Helwin; H. Meller 2011)

Aufgaben: [♦]

1. Liebe und Zuwendung waren auch für viele unserer Vorfahren nicht von „gutem Aussehen" und Gesundheit abhängig. In welchen schwierigen Lebenssituationen wurde anderen Hilfe zuteil? Unterstreiche im Text.

2. Überlege, wer dich umsorgt, wenn du krank bist.

© Milizke Verlag GmbH – Als Kopiervorlage freigegeben